



## Alle Clubs sind noch im Boot

Die Verschmelzung der Wernauer Sportvereine verzögert sich weiter. Der Sportpark kommt wohl nicht vor 2025.

Von Sigor Paesler

Die schlechte Nachricht: Die geplante Verschmelzung von vier Sportvereinen in Wernau wird sich weiter verzögern – und damit auch die Umsetzung des neuen Sportparks Neckartal. Die gute Nachricht: Alle Beteiligten stehen weiterhin voll hinter dem Projekt und sind entschlossen, es ab 2022 mit Leben zu füllen. „Wenn ich Mitglieder in der Stadt treffe, fragen die schon mal nach, ob das noch was wird“, erzählt Manfred Leutz, der Vorsitzende des TSV Wernau – dessen Name auch der neue Verein mit dann 3000 Mitgliedern tragen soll. Es wird was, erklärt Leutz dann: „Wir wollen es umsetzen. Das Projekt soll nicht einschlafen.“ Im Jahr 2015 gab es erste Gespräche zwischen Vertretern des TSV, der Wernauer SF, des HC Wernau und des TC Wernau, in denen sie den Willen bekundeten, die Kräfte zu bündeln. Es wurde im Verlauf der Zeit immer konkreter und im Sommer 2020 hätte ein Knopf dran gemacht werden sollen. Dann kam Corona. Nun aber beruhigen sowohl die Chefs der vier Clubs als auch Bürgermeister Armin Elbl alle Zweifler: Die Verschmelzung soll kommen – und da das die Voraussetzung ist, auch der Ausbau des Sportparks.

Nur wird es eben noch ein bisschen dauern, und der Umfang der Bauarbeiten hängt auch von den finanziellen Auswirkungen der Coronapandemie ab. „Für mich ist das Projekt immer noch realistisch und immer noch denkbar“, sagt Elbl und beteuert, dass das auch die Mehrheit des Gemeinderates so sieht: „Wenn es kei-

ne Verschlimmerung gibt, sind wir nach wie vor guter Hoffnung, dass wir es uns in irgendeiner Form leisten können.“ Diesbezüglich wiederum ist er zuversichtlich, wenn erst einmal die Impfungen Fortschritte machen.

„Der TCW steht da nicht im Wege“, sagt Klaus Hummel, der kommissarische Vorsitzende des Tennisclubs. Und HCW-Chef Markus Mangold erklärt: „Ich habe keinen Gegenwind.“ Auch der WSF-Vorsitzende Oliver Bartsch sieht das Projekt als „großen Schritt für Wernau und seine Bürger“. Er befürchtet jedoch, dass die Begeisterung bei den Mitgliedern, die die Verschmelzung absegnen müssen, sinkt: „Ich könnte mir vorstellen, dass alles ein bisschen reduziert wird und dass das eine oder andere Mitglied der Sache nicht mehr zustimmt, weil es weniger Bonbons zu verteilen gibt.“ Hummel sähe dagegen „kein Problem, wenn alle Sportarten gleich viel Abstriche machen müssten“.

Geplant ist – nach wie vor –, dass das TSV-Gelände auf dem Kehlenberg an die Stadt abgetreten wird, die dort Wohnungen bauen möchte. Die 1,2 Millionen Euro, die der Wert des Geländes beträgt, sollen voll in den neuen Sportpark unten am Neckar fließen. Ein Kunstrasenplatz, eine Gerätehalle und eine Kalthalle sollen entstehen. Und möglicherweise der eine oder andere Tennisplatz, denn die sechs auf dem Berg fallen ebenfalls weg.

Ob alles so kommt? Elbl versprüht Optimismus, sagt aber auch: „Wir müssen auf Sicht fahren.“ Grundsätzlich geht er davon aus, dass die Mittel für den Ausbau der Sportsstätten zur Verfügung stehen werden. Die veranschlagten Kosten wurden schon vor Corona von elf auf neun Millionen Euro reduziert: „Im Moment haben wir keine neue Planung.“ Im Herbst sei die finanzielle Situation der Stadt so weit überschaubar, dass mehr Klarheit herrscht. Bereits Ende Februar soll es ein

Frühestens Mitte 2022 wird es den neuen TSV Wernau geben können. Trotz aller Vorplanungen, für die bereits im jetzigen Haushalt der Stadt Mittel bereitstehen, dauern die anschließenden Bauarbeiten drei bis vier Jahre. Statt wie geplant 2023 werden die Sportler die neue Anlage also frühestens 2025 beziehen können.

Zwar sagt auch TSV-Chef Leutz, dass es einigen seiner Mitglieder schwerfallen wird, trotz aller Vorteile den lieb gewonnenen Kehlenberg zu verlassen. Auf den ersten Blick aber erstaunt vor allem, dass der HCW so sehr hinter dem Zusammenschluss steht. Mangold würde es sogar „unabhängig vom Sportpark machen“. Immerhin hatten sich die Handballer seinerzeit von der WSF zunächst als Wernauer SFH abgespalten und nach deren Ende als HC Wernau weitergemacht. „Es gibt keine Befindlichkeiten mehr“, erklärt Mangold und fügt hinzu: „Wir sind ja auch nicht mehr auf dem Leistungstrip unterwegs.“ Im Gegensatz zu früheren Zeiten. Für den heutigen Chef der 300 Wernauer Handballer überwiegen auch neben den zu erwartenden größeren Hallenkapazitäten die Vorteile: Es braucht keine Mehrfachmitgliedschaften mehr, die Verwaltung wird vereinfacht. Und: „Wir haben seither kein Vereinsheim mehr, das finde ich für das Vereinsleben aber extrem wichtig.“

Die Mitglieder der vier Clubs brauchen Geduld. Aber die Chance ist groß, dass zumindest viel von dem, was die meisten von ihnen sich wünschen, kommen wird. „Mich freut sehr, dass die vier Sportvereine weiter im Boot sind“, sagt Elbl.

» Wenn es keine Verschlimmerung gibt, sind wir nach wie vor guter Hoffnung, dass wir es uns in irgendeiner Form leisten können. «

Armin Elbl

weitere Gespräch geben. Eines erklärt Elbl aber jetzt schon: „Wir wollten das Projekt ohne Schulden stemmen. Das kann man jetzt nicht mehr sagen.“

Ebenfalls sicher ist: Nachdem die Verschmelzung der Vereine zunächst für den 1. Juli 2020 geplant war und dann mit den Bauarbeiten begonnen werden sollte, ist auch ein Termin Mitte 2021 nicht haltbar. Aus denselben Gründen: Sowohl eine umfangreiche Bürgerinformation als auch die Jahreshauptversammlungen und die nötigen außerordentlichen Versammlungen der Vereine, auf denen die Mitglieder über den Zusammenschluss entscheiden müssen, sind als Präsenzveranstaltung nicht möglich.

## Immobilieninvestor kauft „Kö8“

Köngen: Die Unternehmerfamilie Maier verwendet den Erlös zur Stärkung der AWG. Diese bleibt Mieter.

Von Greta Gramberg

Die Unternehmerfamilie Maier, Gesellschafterin der Textilhandelskette AWG, hat das „Kö8“, das Fachmarktzentrum „Kultmeile“ sowie weitere benachbarte Büro- und Lagerflächen in Köngen verkauft. Das teilte der Käufer, ein Immobilieninvestor aus dem bayerischen Rain mit. Demnach ist die SWT Verwaltungs GmbH seit Anfang Februar neuer Inhaber des Einkaufszentrums in Köngen, das 2011 nach dem Umbau des früheren AWG-Mode-Centers eröffnet worden war. Der Verkauf habe keinen Einfluss auf das operative Geschäft von AWG, hieß es von



Das „Kö8“ wechselt den Besitzer, für die Kunden soll sich nichts ändern. Foto: SWT

Der neue Inhaber will das „Kö8“ als „attraktiven Einzelhandelsstandort“ langfristig behalten.

der Textilhandelskette. Sie bleibe wesentlicher Mieter im „Kö8“, auch die zentrale Verwaltung bleibe am Standort.

Auch an den anderen Mietern soll sich der SWT zufolge nichts ändern, ebenso wenig am Namen. „Wir sind sehr zufrieden, es handelt sich um einen attraktiven Einzelhandelsstandort mit einem guten Mietermix und das möge langfristig so

bleiben“, teilte das Unternehmen mit. Man wolle das Objekt langfristig im Bestand halten. Die Verwaltung der Immobilien hat eine Tochterfirma, die Sissi Wersing GmbH & Co. KG, übernommen. Das erworbene Areal an der Bundesstraße 313 hat eine Gesamtfläche von mehr als 42 000 Quadratmetern. Zum Kaufpreis macht SWT keine Angaben. Der Firmenwebseite zufolge handelt es sich bei dem

Investor um ein Familienunternehmen, das gewerblich und gemischt genutzte Liegenschaften erwirbt, entwickelt und verwaltet. Die Unternehmerfamilie ist auch Inhaber der Dehner Gartencenter.

„Die Erlöse aus dem Immobilienverkauf wurden im Wesentlichen zur Stärkung der AWG verwendet“, teilte das Textilhandelsunternehmen mit. „Die Veräußerung des Kö8 ist vor allem ein Bekennt-

nis der Gesellschafter zur AWG mit ihren rund 2300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.“ Den Angaben zufolge hatten die Gesellschafter den Verkauf des „Kö8“ schon vor zwei Jahren beschlossen, als Teil einer Neuausrichtung des Unternehmens. Anfang 2019 hatte die Allgemeine Warenvertriebs-GmbH, kurz AWG, Insolvenz anmelden müssen. Die Sanierung gelang, sie hatte allerdings die Schließung von 47 Filialen und die Kündigung von etwa 300 Mitarbeitern zur Folge. Nach überstandener Krise zog sich der damals geschäftsführende Gesellschafter Albrecht Maier 2020 in den Beirat des Unternehmens zurück. Er gab nach mehr als

Nach der überstandenen Krise spricht die AWG wieder von Erfolgen und expandiert.

vier Jahrzehnten an der Spitze die Geschäftsführung an Michael Hövelmann und Markus Lopata ab. Nun spricht die AWG wieder von Erfolgen, auch in den Monaten nach dem ersten Lockdown. Die eingeleitete Expansion des Nahversorgungs-konzepts mit bundesweit 245 Filialen werde fortgesetzt, so seien derzeit drei Neueröffnungen geplant.

### ► Köngen

## Burgschule stellt sich online vor

Die Burgschule Köngen lädt am Samstag, 6. Februar, zu einem virtuellen Rundgang durch die Schule ein. Eine Vielzahl von Videos zu allen Themen der Gemeinschaftsschule Burgschule Köngen sind auf einem Schulplan hinterlegt. Um 11 Uhr wird es eine Online-Informationsveranstaltung geben, bei der im Chat auch Fragen gestellt werden können. Die Schulleitung wird live durch den Onlinetag führen. Trotz Pandemie soll es möglich werden, einen Eindruck der Schule zu bekommen. Der Tag der offenen Tür findet auf der Homepage [www.burgschule-koengen.de](http://www.burgschule-koengen.de) statt. (red)

## Online-Infoabend zur Mediation

Die Familienbildungsarbeit Köngen (fba) bietet am Dienstag, 9. Februar, von 20 bis 21 Uhr einen Online-Infoabend an, bei dem es um die Frage geht, was Mediation als Alternative zum Streit vor Gericht kann (und was nicht), für wen und wann Mediation geeignet ist und wie so ein Verfahren praktisch abläuft. Familien mussten in den vergangenen Monaten viel aushalten, heißt es in einer Pressemitteilung der Familienbildungsarbeit. Beziehungen seien vielfach auf die Probe gestellt worden. Manchmal brauche es neue Regelungen und Absprachen – und das am besten ohne Streit. Trennungen, Scheidungen, Absprachen in Patchwork-Familien, Uneinigkeit über die Pflege der Eltern, Erb- oder Nachbarschaftsstreitigkeiten seien nur einige Konfliktfelder, für die sich das strukturierte und vertraute Verfahren der Mediation gut eignet. Denn dort erarbeiten die Betroffenen ihre Lösungen selbst, auf Augenhöhe und zu ihrer ganz individuellen Situation passend. Der Abend steht unter der Leitung von Katharina Lotter. Sie ist Diplom-Wirtschaftsjuristin und Mediatorin. (red)

► Anmeldung zu dem Online-Infoabend bei der fba Köngen unter der Telefonnummer 07024/868789 oder oder per E-Mail [anmeldung@fba-koengen.de](mailto:anmeldung@fba-koengen.de)

### ► Wernau

## Tanzen gegen den Lockdown-Frust

Auf der ganzen Welt tanzen Menschen den „Jerusalem Dance“. Jetzt hat auch eine Wernauer Grundschule das Tanzfever des Internet-Trends gepackt. Unter Anleitung von Lernvideos proben die Kinder der Schlossgartenschule fleißig zuhause und entfliehen dabei der Tristesse und dem Frust des Lockdowns. Mit der Aktion: #JerusalemDanceChallenge wollen die Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler der Schlossgartenschule gemeinsam ein Zeichen der Hoffnung und Solidarität setzen, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt Wernau.

„Jerusalem“ bezeichne einen spirituellen Ort, an dem es keine Sorgen gibt. Der Song versprühe Energie und Lebensfreude. Das habe die Lehrer und Lehrerinnen der Fachschaften Musik und Sport inspiriert. „Um keine Längeweile aufkommen zu lassen, verfrühte Frühjahrsmüdigkeit zu bekämpfen und eventuell aufkommendem Bewegungsmangel entgegenzuwirken, wollen wir unsere Schule in Bewegung versetzen“, schreibt Daniel Obierej in einem Brief der Schule an die Eltern. Ins Rollen gebracht hat die Aktion Musiklehrerin Janina Konz. Zusammen mit ihren Lehrerkollegen Sarah Müller und Daniel Obierej hat sie in einer eigenen Choreografie „kinderleichte“ Schritt-für-Schritt-Anleitungen erarbeitet und einstudiert, die jetzt in verschiedenen YouTube-Videos abgefilmt sind. So ist ein Lernprogramm entstanden, nach dem die Schülerinnen und Schüler nun – gerne mit Unterstützung ihrer Eltern – daheim vor ihren Bildschirmen den Tanz einstudieren können. Das Besondere an dem Tanz: Er ist ein sogenannter Line-Dance und lässt sich auf Abstand tanzen. Noch sind die Schulen geschlossen. „Ziel ist es, unser hoffentlich baldiges Wiedersehen mit einem Tanz auf dem Schulhof gebührend zu feiern“, sagt Daniel Obierej. (red)